Aus Liebe zu Einhörnern und gutem Essen

Text und Interview: Maximilian Marti

Längst gehört der türkischstämmige deutsche Komiker, Schauspieler, Autor und Wahlschweizer Kaya Yanar zur Elite der Kult-Entertainer. Sein Fach ist die Ethno-Comedy, eine ursprünglich britische Kunstform, die neuerdings auch im politischen Amtsbereich ihren Platz hat. Die legendäre TV Sendung «Was guckst du?!» brachte ihm den Durchbruch auf dem Weg zu ausverkauften Häusern. Persönlich oder vertreten durch seine Figuren Yildirim, dem türkischen Fahrlehrer, oder den Inder Ranjid und dessen Kuh Benytha, um nur drei zu nennen, zeigte Kaya uns, wohin der Hase läuft in Sachen Völkerverständigung.

Vor der Kulisse einer ellenlangen Reihe von Auszeichnungen für seine vielfältige Arbeit verpackte er seine gesammelten Eindrücke in den Bestseller «Made in Germany», 2011, aus gegebenem Anlass gefolgt von «Das ist hier aber gar nicht so wie in Deutschland!»

Sein zweites Buch ist multifunktional: Für Fans dient es als Beipackzettel zum Produkt Kaya (Ablaufdatum unbekannt, Hersteller Herr und Frau Yanar), für Ernst-Resistente als Zwischenbericht eines philosophisch geprägten Beobachters über seine Ergebnisse und generell für alle, die gerne Kaya geniessen, als zuverlässiger Leitfaden zur Selbsterkenntnis. Aber vor allem ist es Kayas tiefgründig empfundene Liebeserklärung an das Leben, an sein amüsantes Umfeld und nicht zuletzt an die Schweiz, wo er seit einigen Jahren lebt.

Herr Yanar, Sie sind in Frankfurt aufgewachsen und machten dort Ihr Abitur. Waren Sie ein lustiger Studi?

Kaya Yanar: Schon, aber nicht offiziell, eher undercover im Freundeskreis. Mir fehlte das Selbstvertrauen um auf einen Tisch zu springen und zu rufen: «Alle mal herhören, ich bin komisch!» Obschon in einem Haushalt mit türkischen Protagonisten dramatische Szenen erwartet werden, erzogen meine Eltern mich zur Zurückhaltung, was mich nachhaltig prägte. Mein Ding war schon immer zu versuchen, Beobachtungen humorvoll umzusetzen.

Sind Sie ein Schnelldenker?

Einerseits ja, das ist berufsbedingt. Ich musste lernen, auf spontane Publikumszurufe schlagfertig zu reagieren, ohne unbedarft dazustehen. Da ist die typische «Kodderschnauze» gefragt, die schneller spricht als das Hirn denkt. Wenn man in meiner Sparte das Publikum herausfordert, sollte man für das verbale Duell gewappnet sein, aber diese kleinen Scharmützel sind das Salz in der Suppe. Andererseits überlege ich manchmal eine Ewigkeit, bis ich zum Schluss komme, wie ich eine Aufgabe lösen will.

Nach Ihrem Abitur studierten Sie ausser Philosophie und Phonetik auch Amerikanistik. Was hat Sie an Amerika fasziniert?

Schon damals eignete ich mir gerne andere Dialekte an oder versuchte das phonetische Muster einer Sprache zu imitieren. Darin sehe ich den richtigen Einstieg in die Ethno-Komik, und diese setzt das genaue Studium anderer Kulturen voraus. Nur so ist es für mich möglich, Vergleiche zu ziehen und daraus ein Programm zu machen, ohne Personen, Kulturen und Ethnien lächerlich machen oder gar beleidigen zu müssen. Zusammen mit meinem Publikum will ich über das Verhalten Anderer so lachen können wie über mich selber. Amerikanistik studierte ich, weil in den USA der 80er bis 90er Jahre viele in meinen Augen tolle Entertainer arbeiteten, die mich inspirierten.

Vor ungefähr 10 Jahren sind Sie in der Türkei aufgetreten, wie hat man Sie dort empfangen?

Grossartig, obschon ich Deutsch sprach. Um meine Chancen zu optimieren, erzogen mich meine Eltern in ihrem zwar modifizierten, aber unmissverständlichen Deutsch. In Istanbul durfte ich vor ca. 1000 dort lebenden Leuten auftretenn die Deutsch sprechen, weil sie entweder mit Deutschen zusammenarbeiten oder in Deutschland gelebt haben. Ein Tolles Erlebnis auf dem Markt vor dem grossen Bazar. In Antalya kamen fast 3000 Leute in die Gloria Aspendos Arena, viele davon Hotelgäste, die in ihren Reisecars kamen. Das Ganze haben wir dreimal durchgezogen, ein unglaublich schönes Erlebnis.

Hat der Zuzug in die Schweiz Ihr Bild von Helvetia verändert?

Vor meinem Umzug kannte ich nur die Klischees. Diese haben sich inzwischen alle bewahrheitet, weil in einem Land zu leben und am Alltag teilzunehmen ganz andere Perspektiven eröffnet als die eines Touristen auf Kurzbesuch. Ich zog hierher aus Liebe zu meiner Schweizer Frau, eine Liebe, die mittlerweile das ganze Land miteinbezieht. Ich habe vieles gesehen auf dieser Welt, aber nirgendwo so viel Wunderbares auf so kleinem Raum. Was ich täglich sehe und erlebe, verpacke ich in meine Programme und habe ich in zwei Büchern zusammengefasst. Wenn Schweizer zu mir sagen: «Du bringst uns zum Nachdenken und Schmunzeln über typische Eigenheiten, die wir vorher gar nicht beachtet haben», ist das für mich das schönste Kompliment.

www.kaya.tv